

Zweiter Sonntag der Osterzeit 17.4.2024

Der gefährlichste Feind des Glaubens und der Liebe ist der Zweifel: die bohrende Frage, ob nicht alles nur Betrug und Selbsttäuschung war. Gründe und Beweise helfen nicht weiter, sie werden ja ebenfalls in den Zweifel hineingezogen. Helfen kann nur eine alles verändernde Erfahrung: die Offenbarung der Wahrheit selbst oder die spontane Mitteilung der Liebe. Dem „ungläubigen“ Thomas hat Jesus seine Wunden gezeigt, um den Zweifel zu heilen.

Eröffnungsvers: Freut euch und dankt Gott, der euch zu sich gerufen hat. Ihr seid Kinder Gottes und Erben seiner Herrlichkeit. Halleluja.

Tagesgebet: Barmherziger Gott, durch die jährliche Osterfeier erneuerst du den Glauben deines Volkes. Lass uns immer tiefer erkennen, wie heilig das Bad der Taufe ist, das uns gereinigt hat, wie mächtig dein Geist, aus dem wir wiedergeboren sind, und wie kostbar das Blut, durch das wir erkaufte sind. Darum bitten wir durch Jesus Christus.

Zur 1. Lesung: Weil Christus auferstanden ist, gibt es die „Gemeinde der Gläubigen“, die Kirche Christi. Der Glaube der Gemeinde ruht auf der Aussage der Apostel; sie sind die Zeugen der Auferstehung. Der Geist des Auferstandenen ist das Band der Einheit aller Glaubenden und die Kraft ihrer tätigen Liebe.

Erste Lesung Apg 4, 32–35: Die Menge derer, die gläubig geworden waren, war ein Herz und eine Seele

Lesung aus der Apostelgeschichte.

Die Menge derer, die gläubig geworden waren, war ein Herz und eine Seele. Keiner nannte etwas von dem, was er hatte, sein Eigentum, sondern sie hatten alles gemeinsam. Mit großer Kraft legten die Apostel Zeugnis ab von der Auferstehung Jesu, des Herrn, und reiche Gnade ruhte auf ihnen allen. Es gab auch keinen unter ihnen, der Not litt. Denn alle, die Grundstücke oder Häuser besaßen, verkauften ihren Besitz, brachten den Erlös und legten ihn den Aposteln zu Füßen. Jedem wurde davon so viel zugeteilt, wie er nötig hatte.

Wort des lebendigen Gottes

Zur 2. Lesung: Die Liebe, die von Gott stammt, ist nicht ein Gefühl, sondern eine Lebensform, eine Macht. Wer Gott liebt, der liebt auch seine Geschöpfe. Er ist stärker als die „Welt“, die mit ihren verschiedenen Süchten den Menschen zerstört. Die Macht dieser Welt ist in ihrem tödlichen Unwesen aufgedeckt, seit aus der Seite Jesu Blut und Wasser geflossen sind.

Zweite Lesung 1 Joh. 5, 1–6: Alles, was aus Gott gezeugt ist, besiegt die Welt

Lesung aus dem ersten Johannesbrief

Schwestern und Brüder! Jeder, der glaubt, dass Jesus der Christus ist, ist aus Gott gezeugt und jeder, der den Vater liebt, liebt auch den, der aus ihm gezeugt ist. Daran erkennen wir, dass wir die Kinder Gottes lieben: wenn wir Gott lieben und seine Gebote erfüllen. Denn darin besteht die Liebe zu Gott, dass wir seine Gebote halten; und seine Gebote sind nicht schwer. Denn alles, was aus Gott gezeugt ist, besiegt die Welt. Und das ist der Sieg, der die Welt besiegt hat: unser Glaube. Wer sonst besiegt die Welt, außer dem, der glaubt, dass Jesus der Sohn Gottes ist? Dieser ist es, der durch Wasser und Blut gekommen ist: Jesus

Christus. Er ist nicht nur im Wasser gekommen, sondern im Wasser und im Blut. Und der Geist ist es, der Zeugnis ablegt; denn der Geist ist die Wahrheit. *Wort des lebendigen Gottes*

Ruf vor dem Evangelium Vers: vgl. Joh 20, 29: Halleluja. Halleluja. So spricht der Herr: Weil du mich gesehen hast, Thomas, glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben. Halleluja.

Zum Evangelium: Der Ostergruß des Auferstandenen heißt „Friede!“; seine Gabe für die Jünger ist der Heilige Geist, der Lebensatem der neuen Schöpfung. In der Kraft des Geistes werden die Jünger das Werk Jesu fortsetzen; sie werden sein Wort verkünden und Sünden vergeben. Der Glaube soll nicht an Erscheinungen und Wundern hängen; er ereignet sich in der Begegnung mit Christus: im Hören des Wortes und in der Gemeinschaft der Glaubenden.

Evangelium Joh 20, 19–31

Acht Tage darauf kam Jesus bei verschlossenen Türen und trat in ihre Mitte

Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes.

Am Abend des ersten Tages der Woche, als die Jünger aus Furcht vor den Juden bei verschlossenen Türen beisammen waren, kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch! Nach diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Da freuten sich die Jünger, als sie den Herrn sahen. Jesus sagte noch einmal zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Nachdem er das gesagt hatte, hauchte er sie an und sagte zu ihnen: Empfangt den Heiligen Geist! Denen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen; denen ihr sie behaltet, sind sie behalten. Thomas, der Dídymus – Zwilling – genannt wurde, einer der Zwölf, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. Die anderen Jünger sagten zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er entgegnete ihnen: Wenn ich nicht das Mal der Nägel an seinen Händen sehe und wenn ich meinen Finger nicht in das Mal der Nägel und meine Hand nicht in seine Seite lege, glaube ich nicht. Acht Tage darauf waren seine Jünger wieder drinnen versammelt und Thomas war dabei. Da kam Jesus bei verschlossenen Türen, trat in ihre Mitte und sagte: Friede sei mit euch! Dann sagte er zu Thomas: Streck deinen Finger hierher aus und sieh meine Hände! Streck deine Hand aus und leg sie in meine Seite und sei nicht ungläubig, sondern gläubig! Thomas antwortete und sagte zu ihm: Mein Herr und mein Gott! Jesus sagte zu ihm: Weil du mich gesehen hast, glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben. Noch viele andere Zeichen hat Jesus vor den Augen seiner Jünger getan, die in diesem Buch nicht aufgeschrieben sind. Diese aber sind aufgeschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben Leben habt in seinem Namen.

Evangelium unseres Herrn Jesus Christus

Predigt von Pfarrer Kirsten Brast:

Liebe Schwestern und Brüder!

Der „Elefant im Raum“ ist eine Metapher. Sie bezeichnet ein Problem, das zwar für Menschen klar erkennbar und auch wichtig ist, aber von diesen nicht angesprochen wird. Die Gründe für das Schweigen können beispielsweise die Angst vor persönlichen Nachteilen sein oder davor, jemanden zu verletzen oder ein Tabu zu brechen. So gehen alle ganz selbstverständlich um den Elefanten im Raum herum und sprechen nicht darüber, bis jemand es tatsächlich wagt, die unangenehme Wahrheit auszusprechen. Jemand, der das tut, legt

damit „den Finger in die Wunde“, wie ein anderes – aus dem heutigen Evangelium entnommenes – Sprachbild sagt.

Wir sind am ersten Sonntag nach Ostern angelangt. Jesus ist auferstanden, aber er hat noch lange nicht all seine Jünger davon überzeugen können, dass er tatsächlich lebt. So hören wir heute, dass er ihre Zusammenkunft betritt, die doch eigentlich hinter verschlossenen Türen stattfindet. Die Freude ist über alle Maße groß. „Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Nachdem er das gesagt hatte, hauchte er sie an und sagte zu ihnen: Empfangt den Heiligen Geist! Denen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen; denen ihr sie behaltet, sind sie behalten.“ Der Auferstandene will nicht einfach nur ihren Glauben daran, dass er lebt. Er will auch ihre Bereitschaft, sich von ihm senden zu lassen und die Botschaft seiner Auferstehung sogar unter Einsatz ihres Lebens zu bezeugen.

Genau da sind wir beim Elefanten im Raum angelangt. Nicht etwa Jesus selbst, wenn er das verschlossene Zimmer betritt. Nein, das Problem ist mehr, dass es nicht einfach nur darum geht, etwas für wahr zu halten, was eigentlich unmöglich ist, nämlich dass einer von den Toten aufersteht. Sondern dass es darum geht, dies zu verkünden und zu vertreten und sogar sein Leben dafür zu wagen. „Zeuge der Auferstehung sein“, so fasst die Apostelgeschichte das Apostelamt zusammen (Apg 1,22). Sind sie sich aber so sicher, dass Jesus auferstanden ist, dass sie dafür sogar den Tod riskieren würden? War es nicht vielleicht doch Einbildung oder Wunschdenken oder eine Massenpsychose? Oder war es ein Doppelgänger?

Es ist Thomas, der da den Finger in die Wunde legt und den Elefanten im Raum beim Namen nennt. Er, der als einziger nicht dabei war, sagt unmissverständlich: „Wenn ich nicht das Mal der Nägel an seinen Händen sehe und wenn ich meinen Finger nicht in das Mal der Nägel und meine Hand nicht in seine Seite lege, glaube ich nicht.“ Das ist rational und vernünftig. Wenn er so sehr von etwas überzeugt sein soll, muss er der Sache auf den Grund gehen. Da reichen ihm die Zeugnisse seiner Brüder nicht. Da will er mehr. Sogar seine Finger in die Wunden Jesu legen, um sicher sein zu können. Sicher, dass es wirklich Jesus ist. Sicher, dass er wirklich lebt. Jesus lässt das mit sich machen. So wichtig ist es ihm, Thomas zu gewinnen, dass er noch einmal erscheint und ihn sogar auffordert, seine Finger in seine Wunden zu legen. Thomas scheint dies aber gar nicht mehr zu brauchen. Er ist überwältigt und er glaubt und bringt nur das ebenso kurze wie starke Bekenntnis über die Lippen: „Mein Herr und mein Gott!“.

Da gibt es aber noch einen weiteren Elefanten im Raum. Nämlich mein Glaube. Mir mögen die Vorbehalte des Thomas verständlich und sympathisch sein, ich teile sie wahrscheinlich auch. Aber mir wird das Privileg des Thomas nicht zuteil. Er erscheint nicht für mich und fordert mich auf, meine Finger in seine Wunden zu legen. Ich kann nicht auf Nummer sicher gehen. Der Auferstandene ist zum Vater zurückgekehrt. Mir bleibt nur das, was Thomas nicht genügt: Das Zeugnis der Apostel. Genügt mir das?

Jesus weiß um die Schwierigkeit dessen. „Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.“ Das ist weniger ein an den „Ungläubigen“ gerichteter Tadel denn eine an mich gerichtete Ermutigung. Die Apostel erfüllen alle ihren Dienst und werden Zeugen der Auferstehung. Sie sterben (wahrscheinlich bis auf Johannes) alle den Märtyrertod dafür, auch Thomas! Würden sie das für einen Selbstbetrug tun? Sie überzeugen nicht mit billigen Worten, sondern mit dem Einsatz ihres Lebens. Die Kirche tut es bis heute. Sie glaubt nicht nur an die Auferstehung Jesu, des Gekreuzigten. Sie bezeugt sie auch. Und Christen durch alle Generationen tun dies bis zu uns heute und über uns hinaus.

Kann ich diesem Zeugnis vertrauen? Glaube ich an den Gott, der stärker ist als der Tod? Bin ich bereit, dafür einzustehen, auch wenn ich heute bei uns dafür mein Leben kaum wagen

muss, aber vielleicht mein Ansehen? Legen wir den Finger in die Wunde: Es verlangt einiges, sich das Bekenntnis des Thomas zu eigen zu machen: „Mein Herr und mein Gott!“. Aber es geht! Und es lohnt sich allemal! Amen.

Glaubensbekenntnis:

Fürbitten:

Zu unserem auferstandenen Herrn Jesus Christus beten wir:

Gib unseren unruhigen Herzen deinen Frieden.

Nimm uns die Angst und stärke unseren Glauben.

Mach uns bereit, unser Leben für den Nächsten zu öffnen.

Um ein waches Verantwortungsbewusstsein für die Abgeordneten in den Parlamenten unseres Lande.

Um Ausdauer und Offenheit für alle, die den Dialog zwischen der Theologie und den Naturwissenschaften führen.

Um Trost und Heilung für alle Menschen, die von anderen verwundet worden sind.

Vaterunser:

Gebet:

Barmherziger Gott, du nimmst dich unser an und kommst uns entgegen in deiner Liebe, jedem Einzelnen und den Menschen in den Gemeinschaften und Gemeinden der Kirche. Du nimmst uns die eigenen Schritte und Aufgaben nicht ab, aber du hilfst uns jeden Tag, auf dich hin den Weg zu gehen, den wir zu gehen haben im Blick auf Jesus und in deinem Geist. Wir preisen dich heute und alle Tage unseres Lebens. Amen.

Segen:

Gott, öffne die Türen, hinter denen wir uns verschließen. Öffne unsere Augen, dass unser Blick über die Angst hinausgeht. Öffne unser Herz, für dein Wort und deine Liebe.

Segne uns durch deine Nähe, in der wir Glaubensmut finden.

Gott, segne uns mit der Einheit im Glauben, der uns fest zusammenschließt. Segne uns mit der Einheit im Wollen, damit wir dir alle gemeinsam dienen. Segne uns mit der Einheit in der Liebe, durch die du uns dein Leben schenkst. Amen.

Für den Tag und die Woche:

Manche Christen sind zutiefst verstört, wenn behauptet wird, ihr Glaube beruhe auf einer Illusion. Zweifel können sie beschleichen, doch sie brauchen uns nicht zu beunruhigen. Eine innere Freiheit wird den Weg vom Zweifel zum Vertrauen öffnen. Das Evangelium sagt jedem Menschen unablässig: „Suche, ja suche, und du wirst finden!“ (*Frère Roger, Taizé*)